

## ***Predigt vom Sonntag, 20.08.2023***

In der Begegnung Jesu mit einer kanaanäischen Frau lernen beide voneinander und aneinander und wir von ihnen: **Alle** Menschen haben Wert und Würde, Gott liebt alle Menschen. **Allen** Menschen ist das Heil Gottes geschenkt.

**Fremd** sein - das ist eine Erfahrung, die herausfordern kann. **Sei es**, dass ich selber fremd bin oder dass ich als Einheimischer fremden Menschen begegne. **Fremdsein** - das macht vielleicht zuerst Angst, ist Bedrohung. **Denn es** stellt das Eigene auch in Frage. **Doch es** gibt auch die andere Seite: **Fremdsein**, Fremden zu begegnen, das kann bereichern. **Es kann** mein Denken erweitern. **Ich kann** vom Fremden lernen.

**Lernen kann** ich sehr viel von der kanaanäischen Frau - sehr viel. **Ihre** Tochter ist krank. **Da ist es** selbstverständlich, dass sie alles versucht, dass ihr Kind gesund wird. **Alles** setzt sie ein. **Wir hören** es ja im Evangelium, sie schreit so lange hinter den Jüngern her, bis diese Jesus endlich bitten, er möge ihre Bitte erfüllen. **Welch** eine Liebe zeigt sich hier. **Welch einen** Einsatz für die eigene Tochter. **Diesen** Mut, diese Hartnäckigkeit, dieses Vertrauen in Jesus ist eines, was ich von der kanaanäischen Frau lernen kann.

**Doch es** kommt für sie ganz scharf. **Sie hat** auf Jesus viel Hoffnung gesetzt. **Denn** sie hört die Worte: "**Es ist** nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und dann den Hunden wegzuwerfen!" **Diese** Worte zeigen Jesus von einer anderen Seite als wir ihn uns sonst vorstellen. **Da ist nicht** der liebe Jesus, der für alle ein offenes Herz hat. **Jesus ist** mir hier ziemlich fremd in seiner Schroffheit, in seinen scharfen Worten. **Was Jesus** hier sagt, hätte die Frau auch als Beleidigung auffassen können. **Mit "Hunde"** bezeichneten die Juden damals alle Menschen aus anderen Völkern und damit alle Heiden. **Sie glaubten**, dass das Heil, das von Gott kommt, nur den Juden galt und eben nicht den Heiden. **Damit** hatten die Menschen in den Augen vieler Juden nicht dieselbe Würde. **Auch** Jesus scheint das zu denken, wenn er sagt: "**Ich bin** nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt!"

**Doch jetzt** kann ich durch die kanaanäische Frau ein weiteres lernen. **Sie** lässt sich nicht einfach von Jesus abtun. **Sondern** sie

wird sich ihrer eigenen Würde bewusst. **Sie hat** vielleicht gedacht: **Ich gehöre** zwar nicht dem Volke Gottes an. **Doch auch** ich selbst habe meine Würde. **Mein Kind** hat seine Würde. **Auch die** Menschen meines Volkes haben ihre Würde. **Mag sie** auch nicht so groß sein wie die Würde derer, die dem Volk Israel angehören. **Dieser** Gott Israels muss auch ein Herz haben für die Menschen anderer Völker und Nationen. **Tief davon** überzeugt sagt sie dann zu Jesus: "**Ja, du** hast recht, Herr! **Aber** selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen!" **Nur wer** so einen Glauben hat wie die Frau, der kann so sprechen. **Und dieser** große Glaube, diese Hoffnung, ist das Nächste, was ich von der Frau aus dem fremden Volk lernen kann. **Da weiß** ich mich, wenn ich dieses Evangelium lese, in guter Gesellschaft mit Jesus. "**Frau, dein Glaube ist groß!**" **Jesus lobt** diesen Glauben. **Er hat** gelernt, dass nicht nur in seinem Volk Glauben vorhanden war, sondern auch in Menschen anderer Völker. **Er hat** gelernt, dass Gott sein Heil nicht nur den Israeliten schenken wollte, sondern allen Menschen.

**Das Heil** - das ist nicht nur einer bestimmten Gruppe vorbehalten, nicht nur bestimmten Menschen. **Ich darf** mir nicht einbilden, das Heil, die Liebe Gottes nur deswegen zu bekommen, weil ich katholisch bin, dazu noch römisch katholisch. **Ich habe** das Heil, die Liebe Gottes nicht einfach nur dadurch, dass ich am Sonntag den Gottesdienst besuche. **Das ist** jetzt keine Binsenweisheit. **Vielmehr** müssen wir aufpassen, nicht in das Denkschema zu verfallen, nur der eigene Weg, die eigene Konfession, das eigene Denken sei richtig. **Nur wir** leben in der wahren Kirche.

**Wer sich** mit den anderen Religionen befasst, wird sehen, wie wertvolles und wie viel Richtiges in ihnen enthalten ist. **Man kann** über die Glaubensinhalte der anderen Religionen diskutieren, sie in Frage stellen. **Eines ist in** ihnen immer wieder zu sehen: **Eine** ehrliche Suche nach Gott, eine ehrliche Suche, nach dem Sinn, und auch eine ehrliche Suche, diese Welt immer im Sinn Gottes zu gestalten. **Natürlich** brauchen auch wir Christen und Christinnen uns nicht verstecken. **Auch wir** dürfen Menschen anderer Religionen bereichern.

**In Gesprächen** mit Menschen, die einem anderen Glauben angehören, die zu einer anderen Konfession gehören, sogar mit denen, die nicht glauben, spüre ich oft ganz ehrliches Fragen. **Ich werde** in meinem Glauben bereichert. **Ich glaube** fest: **Gott** wendet sich auch diesen Menschen zu. **Gott hat** so viele Wege wie es Menschen gibt. **Diese** Menschen sind geliebt, ganz gleich wem oder was sie angehören. **Alle** Menschen beruft Gott zum Heil. **In jedem** Menschen kann Gott mir etwas mitteilen, mir sagen. **Überall** kann der Glaube groß sein, hartnäckig, überall kann ich viel Liebe entdecken. **Dort**, wo ich das Suchen und Fragen entdecke, wo ich ehrliche Liebe zu einander sehe, dort ist dann auch Kirche zu entdecken, dort wirkt Gottes Geist. **Das ist** doch eine wunderbare Erkenntnis. **Wie oft** haben sich Menschen bekämpft, weil sie glaubten, nur ihr Weg, ihre Religion, ihre Kirche, sei das richtige, alle anderen seien falsch, schlechter, weniger wert.

**Suchen wir** weiter aufeinander zuzugehen. **Gehen** wir dem, was uns fremd erscheint, nicht aus dem Weg. **Gott bringt** uns weiter, bereichert uns, vielleicht gerade durch das Fremde, die Fremden, denn ich bin fest überzeugt: **allen** Menschen ist das Heil geschenkt.